

Evangelium: Matthäus 23, 1-12

*In jener Zeit wandte sich Jesus an das Volk und an seine Jünger und sagte: Die Schriftgelehrten und die Pharisäer haben sich auf den Stuhl des Mose gesetzt. Tut und befolgt also alles, was sie euch sagen, aber richtet euch nicht nach dem, was sie tun, denn sie reden nur, tun selbst aber nicht, was sie sagen. Sie schnüren schwere Lasten zusammen und legen sie den Menschen auf die Schultern, wollen selber aber keinen Finger rühren, um die Lasten zu tragen. Alles, was sie tun, tun sie nur, damit die Menschen es sehen. Sie machen ihre Gebetsriemen breit und die Quasten an ihren Gewändern lang, bei jedem Festmahl möchten sie den Ehrenplatz und in der Synagoge die vordersten Sitze haben, und auf den Straßen und Plätzen lassen sie sich gern grüßen und von den Leuten Rabbi (Meister) nennen. Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, denn nur einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder und Schwestern. Auch sollt ihr niemand auf Erden euren Vater nennen, denn nur einer ist euer Vater, der im Himmel. Auch sollt ihr euch nicht Lehrer nennen lassen, denn nur einer ist euer Lehrer, Christus. Der Größte von euch soll euer Diener sein. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.*

Predigt:

Man kann fragen, was dieses heutige Evangelium uns soll. Man könnte ja auch aus der Geschichte Missstände aufzählen. Was am französischen Königshof unter Ludwig XIV. passiert ist oder bei Heinrich dem VIII. In England, da könnte man sagen, was heute Adel heißt, das war damals Mafia. Die hatten sich gegenseitig umgebracht und intrigiert und jeweils der raffinierteste Gauner ist dann Chef geworden. Und so berichtet das Evangelium – nicht nur das heutige, Matthäus 23, wir haben nur einen Ausschnitt daraus gehört, ebenso zum Beispiel Markus 12. Kapitel und Lukas 20. Kapitel - über die Schriftgelehrten und Pharisäer und man fragt sich, ersetzt das Evangelium da (weil es das noch nicht gab) Illustrierte, die irgendwelche Missstände und Schandtaten berichten? Das wäre Schrift verkehrt gelesen.

Ich muss immer, wenn ich Heilige Schrift richtig fassen will, fragen, wie trifft das m e i n Leben und m e i n Verhalten?

Inspiration der Schrift, das heißt geistgegebene Schrift, heißt auch, es ist aufgezeichnet, um u n s e r Leben zu gestalten, zu beeinflussen. Und dafür ist es nicht erheblich, irgendwelche früheren Missstände - also bei Pharisäern und Schriftgelehrten - zu kennen.

Wenn ich aber s o an diesen Text herangehe und sage, der ist überzeitlich gemeint, dann gewinnt er eine eigene Brisanz. Er zeigt die Hellsichtigkeit Jesu, was seine Kirche angeht.

Es gibt ja Leute, die bezweifeln, ob Jesu überhaupt eine Kirche habe gründen wollen

und sagen, der hat das Ende der Welt bevorstehend gesehen, deshalb ist das alles nicht authentisch. Dann sollten die einmal dieses 23. Kapitel im rechten Verständnis lesen. Man könnte einen Ansatz, eine Hilfestellung liefern, das würde dann ungefähr so heißen: Ihr christlichen Theologen und Kleriker, ihr habt euch auf den Stuhl des Mose gesetzt. Man soll sich also danach richten, was sie sagen, aber nicht, was sie tun, „denn sie schnüren schwere Lasten zusammen und legen sie dem Volk auf, selbst wollen sie's aber nicht tragen, sie laufen herum in langen Gewändern und wollen begrüßt werden und Ehrenplätze einnehmen“ – wollen Hochwürden, Monsignore, Prälat, Eminenz genannt werden oder wenigstens Vater, Heiliger Vater oder Pater („Vater“ steht in der Schrift!) so lassen sie sich nennen, wollen geehrt werden und erste Plätze einnehmen. Und sie achten darauf, dass von Dill und Kümmel der Zehnte bezahlt wird, aber vergessen das Wichtigste: Liebe und Barmherzigkeit.

Jesus hat prophetisch gesehen, was in seiner Kirche auf ihn zukommt.

Und so ist es und bleibt ein Spiegel, der uns vorgehalten wird. Nicht um uns irgendwelche vergangenen Leute vorzunehmen und über die den Kopf zu schütteln, es trifft u n s e r e Wirklichkeit. Aber wenn diese Korrektur uns insofern zurechtrückt, dass wir es nicht anwenden auf vergangene Zeiten, so besteht aber nun die Gefahr, dass jeder von uns, der nicht Theologe und Kleriker ist, dann sagt, ja, das ist die Amtskirche, die ist so. Aber man muss nicht Bischof sein oder nicht einmal Pfarrer, um „Pharisäer“ zu werden. Immer dann, wenn ich mit den Fingern auf andere zeige, bin ich das schon. Und deshalb müssen wir das wirklich auf uns, jeder auf sich, beziehen. Bist du nicht auch einer, der geil ist auf Ehre und Ansehen und erste Plätze? Bist du nicht auch einer, der pingelig auf irgendwelche Normen achtet - dass man sich ja denen gerecht verhält - und vergisst das Wichtigste: Liebe und Barmherzigkeit. Es ist nicht nur der Spiegel der Kirche im Sinn der Amtskirche, der uns da vorgehalten wird, es ist der Spiegel für unser eigenes Leben. „Ecclesia .semper reformanda“ hat man gesagt. Morgen ist das Reformationstreffen und man könnte sagen, dieses Fest ist auch in der katholischen Kirche immer angebracht; die Kirche ist immer zu reformieren. D i e Kirche! Man hat seit über zwanzig Jahren eine Bewegung, die heißt „Wir sind Kirche“ und das ist richtig. Jeder ist Kirche, jeder ist immer zu reformieren.

So fängt die Botschaft Jesu an: Denkt um und glaubt an das Evangelium.

Geht nicht weiter im Trott. Es müsste uns ja als Kirche, als Christen erschrecken, dass wir zwar Botschaft Jesu insofern weitertragen, weitergeben, als man nur über Christen auf Jesus Christus aufmerksam gemacht wird, aber dann stehen wir ihm im Weg.

Es ist letzte Woche eine Statistik über das vergangene Jahr in einer Pressenachricht mitgeteilt worden, davon nur ein kleiner Aspekt: Es sind in Deutschland in diesem Jahr von den Christen zum islamischen Glauben eintausendeinhundert Leute übergetreten. Nicht sehr erschreckend, wenn über hunderttausend aus der Kirche austreten. Aber die Gegennotiz: Es sind sechzig Moslems in diesem Jahr Christen geworden: Tausendeinhundert gegen sechzig!

Kann ich als Christ so weiterleben? Bloß schauen, dass wir kümmerlich unsere kirchlichen Pflichten erfüllen? Und die Millionen, die aus der Kirche weggehen oder zum Islam übertreten oder Moslems sind, die gehen uns nichts an? Es ist eine schlafende Kirche. Und ich meine jetzt nicht Bischöfe und Pfarrer allein.

Es ist politisch unkorrekt zu sagen, wir müssten schauen, dass Moslems Christen würden, das darf man nicht einmal äußern. Ist denn unser Glaube eine Last? Wir haben Talent, und das wichtigste Talent - Vorzug zu allen diesen anderen - ist, dass wir den Glauben an die Erlösung, an die Liebe Christi haben und wehe, dieses Talent wird verbuddelt! Es wird gefragt, ihr hattet doch das Talent, was habt ihr damit angefangen? Und dann ist wieder die Kirche, die sagt: Wir haben den Glauben r e i n bewahrt; schön verbuddelt, dass ja nichts drankommt. Aber wo haben wir den weitergegeben? Wo haben wir überhaupt das Interesse, die Pflicht gefühlt, dass das eine Basis von Nächstenliebe ist? „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ - steht schon im Alten Testament – „sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt.“ Und wehe, wir sind schweigende Hunde, wir sagen das nicht weiter! Es ist also ein hochaktuelles Evangelium, man sollte es noch einmal in der längeren Ausführung (das ganze Kapitel 23) nachlesen, es lohnt sich

Wir sind Christen und Christ ist man immer für andere, weil auch Jesus Christus für andere da war und gekommen ist, sein Leben hinzugeben für die Menschen.

Amen.

Albert Keller SJ